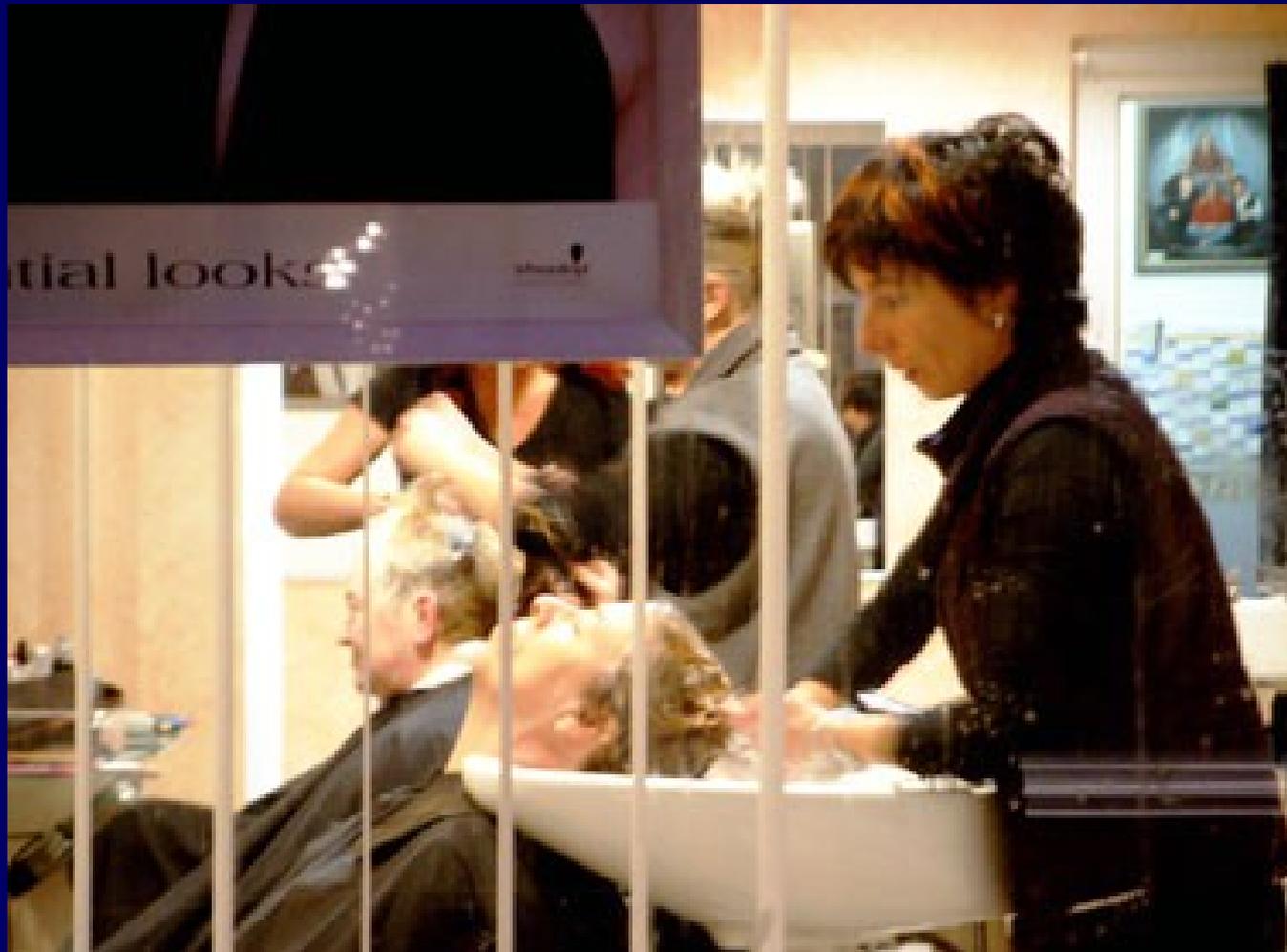


Torsten Klemm, Leipzig

Situative Diagnostik - was leistet sie für die Therapieevaluation?

- I. Der situative Ansatz in der Persönlichkeitsdiagnostik
- II. Entwicklung eines Screening-Verfahrens zur Erfassung situativer Persönlichkeitsauffälligkeiten - Das Testsystem KV-S
- III. Ergebnisse der Testanalyse

Situative Diagnostik - Ansätze



Situative Diagnostik - Ansätze 1

- "Psychologische Befragungen finden nicht im situationsfreien Raum statt." (Rolf Steyer, 1997b)
- Was ist „Situation“? - Nicht nur objektiver raumzeitlicher Umweltausschnitt, sondern subjektiv wahrgenommenes Handlungsfeld, in das Ziele und Möglichkeiten "hineingesehen" werden
- Mischel (1977) unterscheidet stark strukturierte Situationen, die der Person – in Abhängigkeit von deren Sichtweise – keinen oder wenig Spielraum lassen (z.B. Gefängnis, Fließband), von weichen Situationen, die vielfältige Handlungsmöglichkeiten eröffnen (z.B. Managerjob)
- Situationsangemessenheit des Verhaltes = Kriterium zur Bewertung seelischer Gesundheit, in psychiatrischen Diagnoseschlüsseln ein Generalmerkmal, z.B. DSM: "Schwere der psychosozialen Belastung" (Achse IV) und "generelles Anpassungsniveau" (Achse V)



Situative Diagnostik - Ansätze 2

- Wie soll „Situationsangemessenheit“ erkannt, wie soll sie operationalisiert werden?



Situative Diagnostik - Ansätze 2

- Wie soll „Situationsangemessenheit“ erkannt, wie soll sie operationalisiert werden?
- „Alltag“ zu schwammiger Begriff, nicht meßbar



Situative Diagnostik - Ansätze 2

- Wie soll „Situationsangemessenheit“ erkannt, wie soll sie operationalisiert werden?
- „Alltag“ zu schwammiger Begriff, nicht meßbar
- Feldtheoretischer Ansatz nach Kurt Lewin: $V = f(P \times U)$



Situative Diagnostik - Ansätze 2

- Wie soll „Situationsangemessenheit“ erkannt, wie soll sie operationalisiert werden?
- „Alltag“ zu schwammiger Begriff, nicht meßbar
- Feldtheoretischer Ansatz nach Kurt Lewin: $V = f(P \times U)$
- Situationismus: Konstruktion einer allgemeingültigen Taxonomie menschlicher Situationen (Ekehammer 1974, Magnusson & Endler 1976, Endler & Magnusson 1976) - zu vielfältig, zu subjektiv



Situative Diagnostik - Ansätze 2

- Wie soll „Situationsangemessenheit“ erkannt, wie soll sie operationalisiert werden?
- „Alltag“ zu schwammiger Begriff, nicht meßbar
- Feldtheoretischer Ansatz nach Kurt Lewin: $V = f(P \times U)$
- Situationismus: Konstruktion einer allgemeingültigen Taxonomie menschlicher Situationen (Ekehammer 1974, Magnusson & Endler 1976, Endler & Magnusson 1976) - zu vielfältig, zu subjektiv
- Reduktion des Situationsbegriffs auf eindimensionale Messgröße (Rolf Steyer): latente State-Variable als situative Komponente - zu simpel



Situative Diagnostik - Ansätze 2

- Wie soll „Situationsangemessenheit“ erkannt, wie soll sie operationalisiert werden?
- „Alltag“ zu schwammiger Begriff, nicht meßbar
- Feldtheoretischer Ansatz nach Kurt Lewin: $V = f(P \times U)$
- Situationismus: Konstruktion einer allgemeingültigen Taxonomie menschlicher Situationen (Ekehammer 1974, Magnusson & Endler 1976, Endler & Magnusson 1976) - zu vielfältig, zu subjektiv
- Reduktion des Situationsbegriffs auf eindimensionale Messgröße (Rolf Steyer): latente State-Variable als situative Komponente - zu simpel
- Leugnung situativer Einflüsse zur Rehabilitierung stabiler psychischer Eigenschaften (Julius Kuhl) - schlichtweg falsch



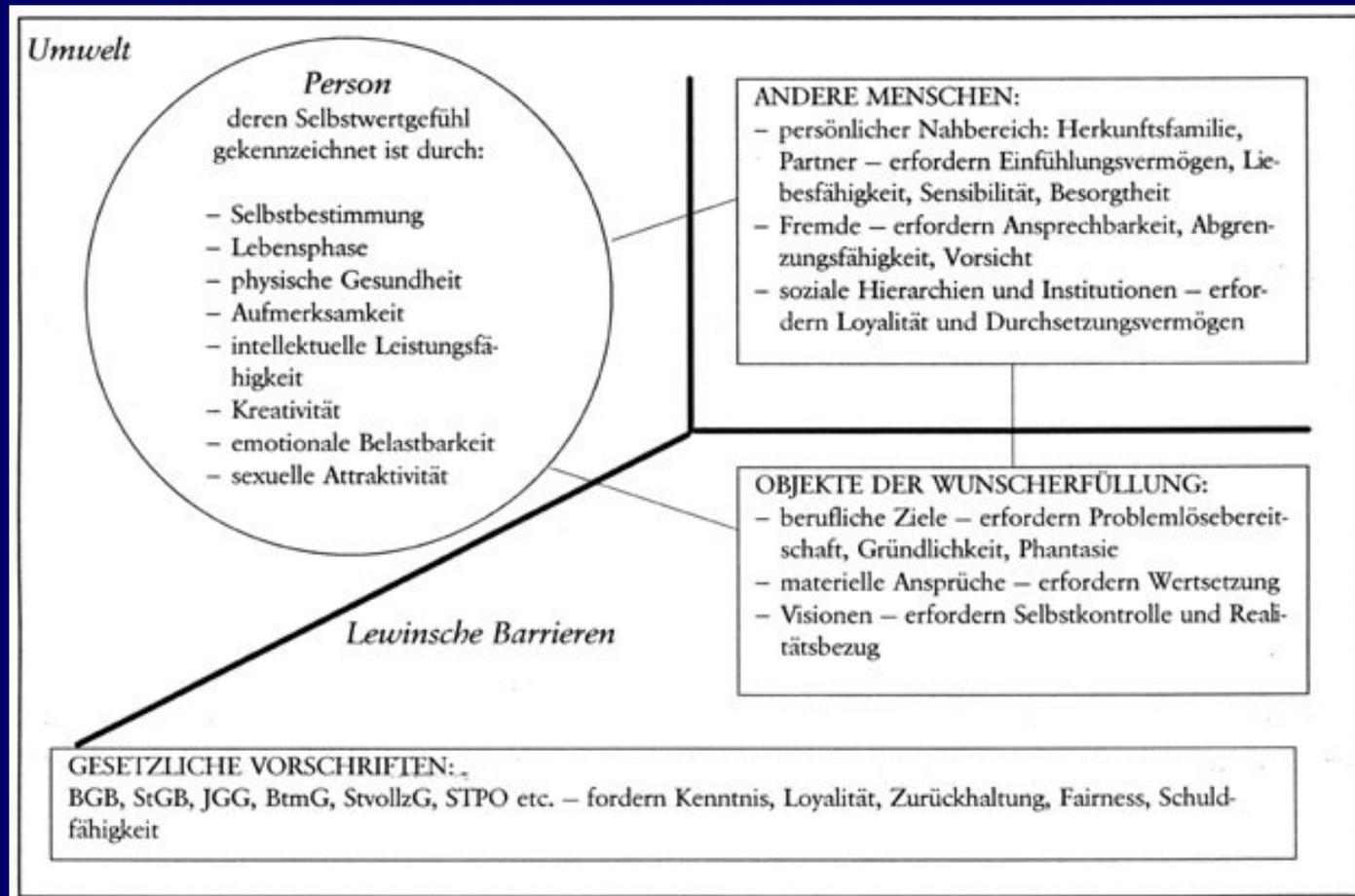
Situative Diagnostik - Ansätze 2

- Wie soll „Situationsangemessenheit“ erkannt, wie soll sie operationalisiert werden?
- „Alltag“ zu schwammiger Begriff, nicht meßbar
- Feldtheoretischer Ansatz nach Kurt Lewin: $V = f(P \times U)$
- Situationismus: Konstruktion einer allgemeingültigen Taxonomie menschlicher Situationen (Ekehammer 1974, Magnusson & Endler 1976, Endler & Magnusson 1976) - zu vielfältig, zu subjektiv
- Reduktion des Situationsbegriffs auf eindimensionale Messgröße (Rolf Steyer): latente State-Variable als situative Komponente - zu simpel
- Leugnung situativer Einflüsse zur Rehabilitierung stabiler psychischer Eigenschaften (Julius Kuhl) - schlichtweg falsch
- Erkennen von Situationsklassen anhand existenzieller Konfliktkonstellationen - KV-S



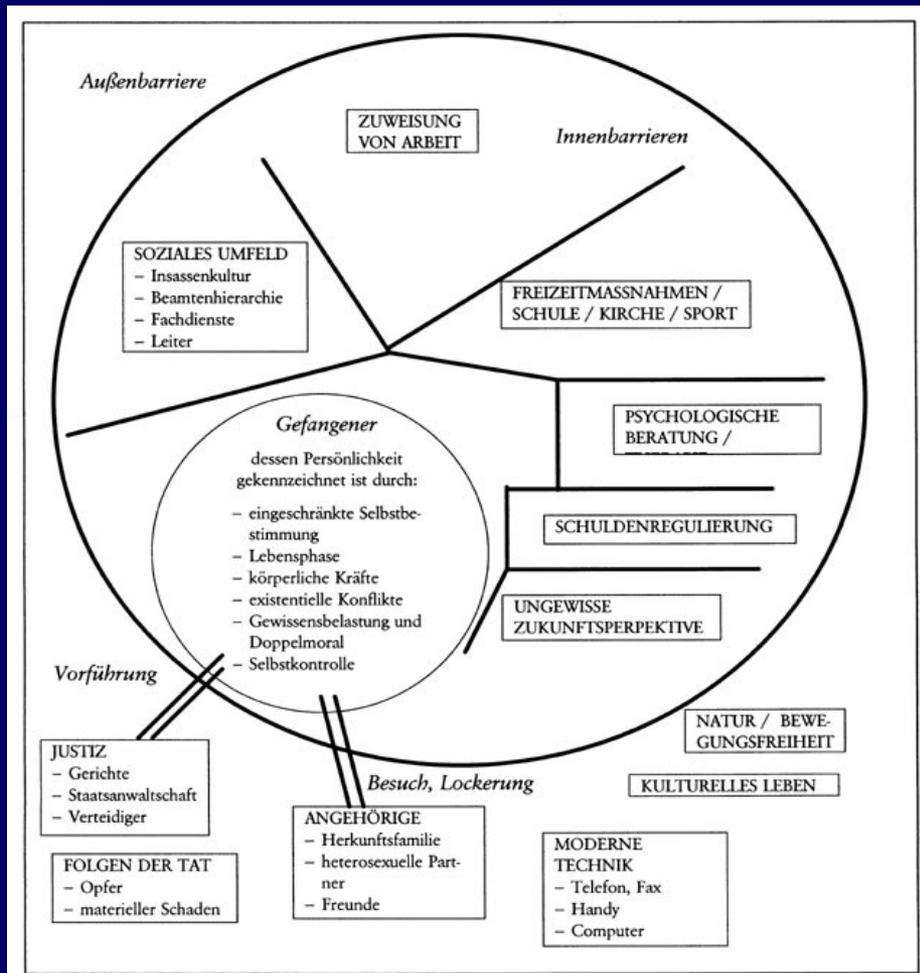
Persönlichkeitsanforderungen im Alltag – Strukturmodell

Die psychische Situation - allgemein



Persönlichkeitsanforderungen im Alltag – Strukturmodell

Die psychische Situation im Gefängnis



Probleme der Diagnostik von Persönlichkeitsstörungen 1

- diagnostische Kategorien oder dimensionale Eigenschaften?
- klinische Persönlichkeitsstörungen nach ICD-10 nicht ausreichend für Kriminalprognose (z.B. „Psychopathologie“ sensu Hare)
- Vernachlässigung des **Ressourcen**-Aspekts (Selbstkontrolle)
- **Ich-Synthonie** von Persönlichkeitsauffälligkeiten: Störung der metakognitiven Verarbeitung, bei funktionierender perzeptiver und semantischer Verarbeitung, zeigt sich in sozialen Konfliktsituationen
- **Komorbiditätsproblem**: gleichzeitiges Beteiligtsein einzelner psychischer Funktionssysteme (hohe Interkorrelationen), Analogie: Herz- und Lungentätigkeit
- bei Fremdbeurteilungsstudien größere Scham, hoher Zeitaufwand
- nur mittelhohe Interrater-Korrelationen



Probleme der Diagnostik von Persönlichkeitsstörungen 2

Statistische und ipsative Normabweichungen

- **Typ I:** im Vergleich zu Referenzpopulationen
---> Auswertungsmethodik: T-Werte, Problem: Verzerrungstendenzen
- **Typ II:** im Gefüge der Eigenschaften einer Person
---> Auswertungsmethodik: ipsative Werte, verringert Antworttendenzen

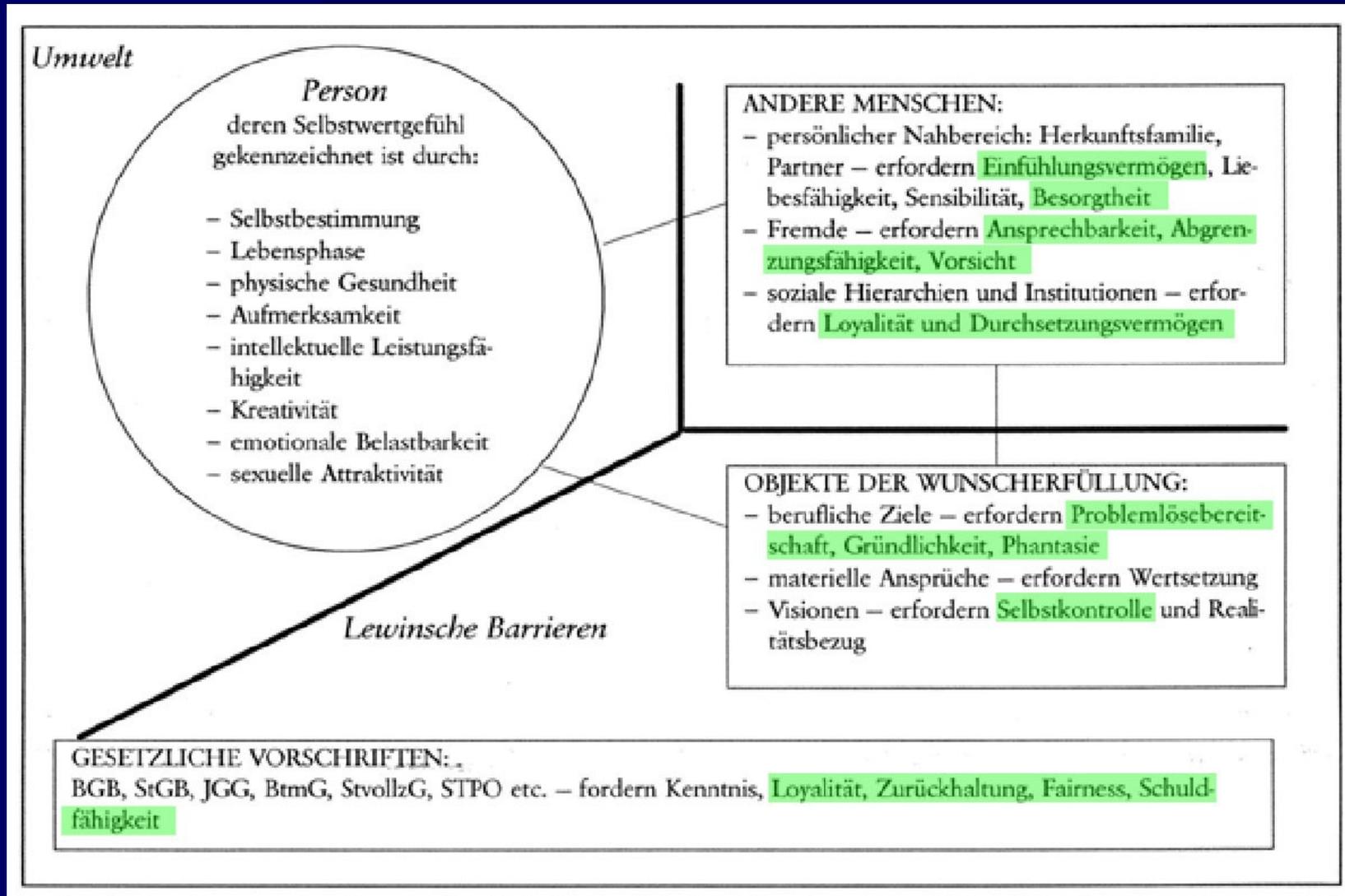


Vorüberlegungen zur Testkonstruktion 1

- **Mangel an Selbstkontrolle:** qualitatives Kernmerkmal psych. Störungen, eingeschränkte Autonomie, Selbst- und Fremdgefährdung
- **Situationsinvarianz:** formales Kernmerkmal für Persönlichkeitsstörungen
- **Klassen von Konfliktsituationen:** sichtbar an den Übergängen zwischen System und Umwelt, zwischen Umweltsystemen und zwischen Teilsystemen des psychischen Systems
- Störungen besitzen „**Normalvorbild**“ (Freud) als Ressourcen-Gegenpol = Ausgangspunkt für Auswahl von PK-Dimensionen und Interpretation (Mangel oder Überschuß an Ressourcen wird als Hinweis auf Störung gedeutet)



Vorüberlegungen zur Testkonstruktion 1



Vorüberlegungen zur Testkonstruktion 2

- **Leitmotiv**: eine Person kann sich in jeder Situation von einer anderen Seite zeigen (fraktionale Identität, doppelte Kontingenz)
- **Erkenntnisinteresse** des situativen Diagnostikers
 - Aktivierung jeweiliger fraktionaler **Persönlichkeitsanteile** in unterschiedlichen situativen Kontexten
 - Anteil **anachronistischer Handlungsweisen**, die in früheren Situationen sinnvoll waren und in dauerhafte Gewohnheiten übergegangen sind, obwohl sie mittlerweile stören oder die mehrgenerational-unbewußt in die Gegenwart übertragen werden
 - von der Person in unterschiedlichen Situationen genutzte sowie potenzielle psychische **Ressourcen**
 - **metakognitive und generalisierende Strategien** der Person wie z.B. Selbstkontroll- und Empathiefähigkeiten, mit deren Hilfe sie den Transfer zwischen verschiedenen Situationen meistert



Vorüberlegungen zur Testkonstruktion 3

- situative Rückführung der Verhaltensanalyse von narrativ wiedergegebenen Sekundärprozessen (Bewertungen der eigenen Persönlichkeit, Selbstschemata) zu **selbstberichteten Primärprozessen** (affektive Reaktionen, Attributionen), vgl. Revelle 1995
- die Probanden gelangen zu einer größeren Differenzierung ihrer Selbstwahrnehmung: "Unter den und den Umständen bin ich so..." als allgemeingültige Urteile zu fällen "Ich bin so und so..."
- Nachteil: höherer Aufwand



Fragebogenkonstruktion "Konfliktverhalten situativ" (KV-S) I

Der Fragebogen gliedert sich in drei Teile:

1. Defizite: Persönlichkeitsstörungen nach ICD-10 (F60.0 bis F60.7)
2. Defizite: weitere auffällige Reaktionsweisen: Schuld- und Schamkomplexe, Übertragungsmuster, Psychopathologie, Aufmerksamkeitsprobleme, Depressivität und Somatisierungstendenz
3. Ressourcen: Problemlösebereitschaft, Empathie und Selbstkontrolle

---> 17 bipolare Persönlichkeits-Dimensionen

- parallele Untersuchung der Persönlichkeitsdimensionen in 6 Klassen verschiedener sozialer Konfliktsituationen (Alleinsein, Partner, Fremde, Eltern, Arbeit, Fehlbeurteilung)
- 4 Items je Persönlichkeitsdimension und Konfliktsituation = 408 Items insgesamt, 102 Variablen



Fragebogenkonstruktion "Konfliktverhalten situativ" (KV-S) II

Pauschale vs. Situative Items:

pauschal

situativ

- | | |
|--|--|
| <ul style="list-style-type: none">• Ich bin ein Hitzkopf. | Wenn ich mich mit einem Fremden streite, bin ich ein Hitzkopf. |
| <ul style="list-style-type: none">• Im allgemeinen bin ich ein trauriger Mensch. | Wenn ich allein gelassen werde, bin ich oft traurig. |
| <ul style="list-style-type: none">• Ich habe immer viele Ideen im Kopf. | Wenn ich auf Arbeit unter Streß stehe, habe ich viele Ideen. |



Situatives Testmodell 1:

- klassische Testtheorie suggeriert eine itemstrukturelle Affinität zwischen Leistungs- und Persönlichkeitstests (Schwierigkeiten, Trennschärfen, Meßfehler, wahre Werte), aber: beiden Verfahren liegt ein unterschiedliches **Bewertungskonzept** zugrunde
 - Leistungsdiagnostik: richtig oder falsch?
 - Persönlichkeitsdiagnostik: Antwort situationsangemessen?
- Lösungsansatz 1 analog zum KLA-Modell: $x_{ij} = \sigma_j + \pi_i + \varepsilon_{ij}$
 - aber: Schätzung der Situationsanteile impliziert, daß ihre Summe in einer Persönlichkeitsdimension Null ergibt
(psychologisch nicht plausibel: Persönlichkeitsanteile, in einer Situation zurückgehalten, müssen in einer anderen gezeigt werden)



Situatives Testmodell 2:

- Lösungsansatz 2: Ausweitung des Ansatzes von Steyer et al. (1997): mehrfache Vorstellung derselben Persönlichkeitsitems in unterschiedlichen Situationen als **Testwiederholung**
 - zum Meßzeitpunkt 1: $x_{i1} = \sigma_1 + \pi_i + \varepsilon_{i1}$
 - zum Meßzeitpunkt 2: $x_{i2} = \sigma_2 + \pi_i + \varepsilon_{i2}$
 - Addition einer "nahrhaften Null" ($\sigma_2 - \sigma_1 = 0$):

$$\begin{aligned}x_{i2} &= (\sigma_1 + \pi_i) + (\sigma_2 - \sigma_1) + \varepsilon_{i2} \\ &= x_{i1} + \delta_{21}^s + (\varepsilon_{i2} - \varepsilon_{i1})\end{aligned}$$

- ∇ δ^s beschreibt die Variation der Testwerte aufgrund ihrer unterschiedlichen **Situationseinbindung**, läßt sich (bis auf die Meßfehler) durch die Differenz der Testwerte schätzen:

$$\delta_{21}^s = x_{i2} - x_{i1} - (\varepsilon_{i2} - \varepsilon_{i1})$$



Auswertung des Fragebogens "Konfliktverhalten situativ" (KV-S)

- **Auswertungsmöglichkeiten traditionell**
 - Skalenwerte (situationsübergreifende Persönlichkeits-Rohwerte)
 - T-Werte
 - Boden-Decken-Effekte
 - Post-Prä-Residualkorrekturen: Cronbach-Furby
 - Komorbidität (Interkorrelation)
 - KLA-Parameter
- **Auswertungsmöglichkeiten situativ**
 - Situations-Belastungs-Werte
 - Stärken-Schwächen-Werte: $SSW_{ij} = X_{ij} - MP$
 - Ressourcen-Defizite-Quotient (RDQ)
 - Situationengebundenheit: δ^s_M (Summe der paarweisen Differenzen zwischen den Situationen)
 - Individuelle Effektstärke nach Steyer
- **computergestützte Auswertung - SIKON-Programm**



Validierung und Testanalyse



Validierung und Testanalyse

- Validierungsstichproben:
 - Inhaftierte (N=780) anlässlich der psychologischen Eingangsuntersuchung oder Abschlußbeurteilung in der Justizvollzugsanstalt (U- und Strafhaft), zusätzlich Anwendung des PSSI, STAXI, IPDE-Screening, FKK
 - Berufsschüler und Gymnasiasten (N=102), zusätzlich PSSI und STAXI
 - Maßregelpatienten (N=30), zusätzlich IPDE-Interview, kategoriale Vergleiche
- weitere Anwendungen:
 - Post-Prä-Vergleiche Therapieteilnehmer (SKT, N=92)
 - werdende Eltern (Prävention von Kindeswohlgefährdung, N=44)
 - Sexualdelinquenten, insb. Kindesmißbraucher (N=84)



Erfüllung der Testgütekriterien

- Interne Konsistenz (Cronbachs Alpha): gute bis sehr gute interne Konsistenz der Dimensionswerte für alle untersuchten Stichproben
 - Maximum: **.94** („Ich-Kontakt / Depressivität“)
 - Minimum: **.84** („zurückhaltend-schizoid“)
 - ! gravierende Veränderungen im Laufe der Haft oder infolge des Selbstkontrolltrainings lassen sich nicht feststellen



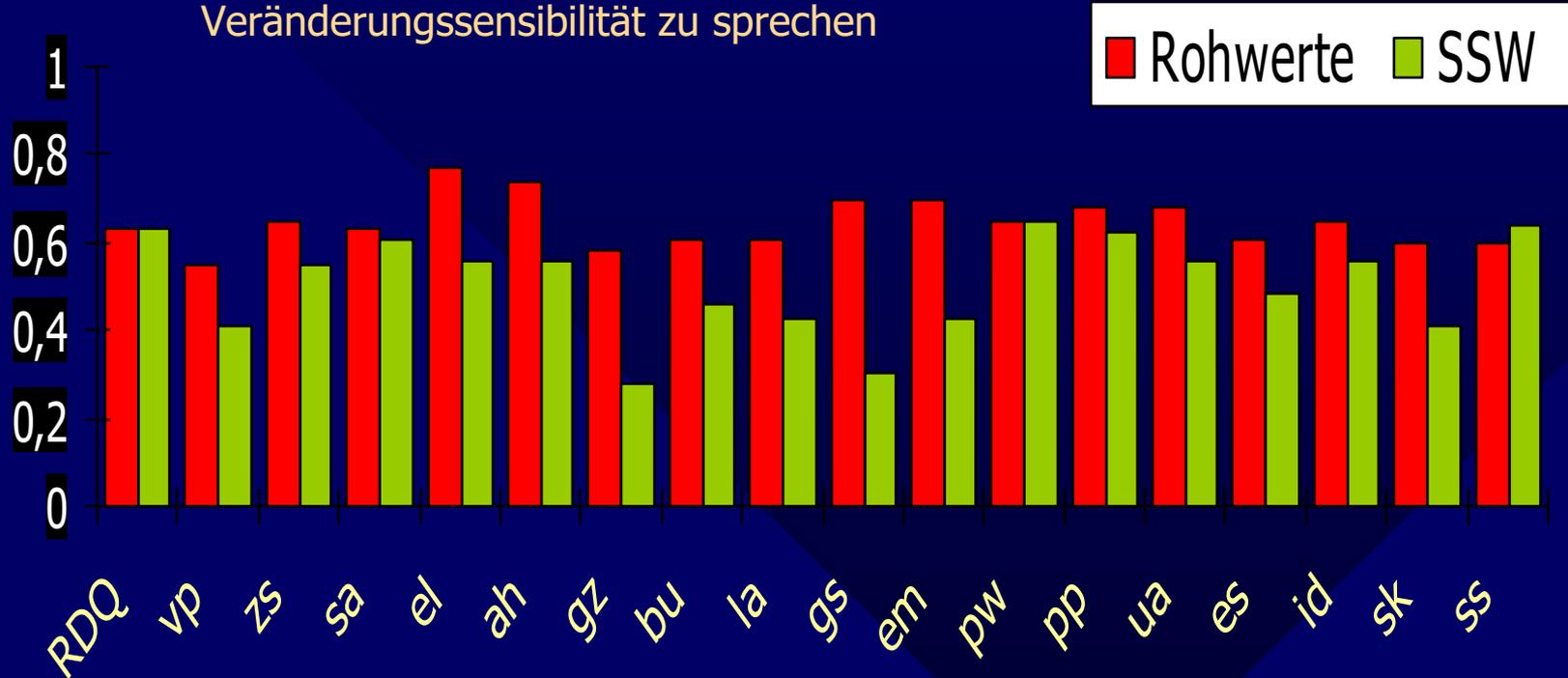
Erfüllung der Testgütekriterien

- Interne Konsistenz (Cronbachs Alpha): gute bis sehr gute interne Konsistenz der Dimensionswerte für alle untersuchten Stichproben
 - Maximum: **.94** („Ich-Kontakt / Depressivität“)
 - Minimum: **.84** („zurückhaltend-schizoid“)
 - ! gravierende Veränderungen im Laufe der Haft oder infolge des Selbstkontrolltrainings lassen sich nicht feststellen
- Retest-Reliabilität (N=155):
 - für einen Zeitraum von drei bis sechs Monaten in der Haft: **.6 - .8**
 - ! eine mittelhohe „Reliabilität“, sofern dieser Ausdruck unter Haftbedingungen überhaupt anwendbar ist, scheint bei hoher interner Konsistenz von Prä- und Posttest sowie verschwindenden Boden- und Deckeneffekten für Veränderungssensibilität zu sprechen



Erfüllung der Testgütekriterien

- Retest-Reliabilität (N=155):
 - für einen Zeitraum von drei bis sechs Monaten in der Haft: **.6 - .8**
 - ! eine mittelhohe "Reliabilität", sofern dieser Ausdruck unter Haftbedingungen überhaupt anwendbar ist, scheint bei hoher interner Konsistenz von Prä- und Posttest sowie verschwindenden Boden- und Deckeneffekten für Veränderungssensibilität zu sprechen



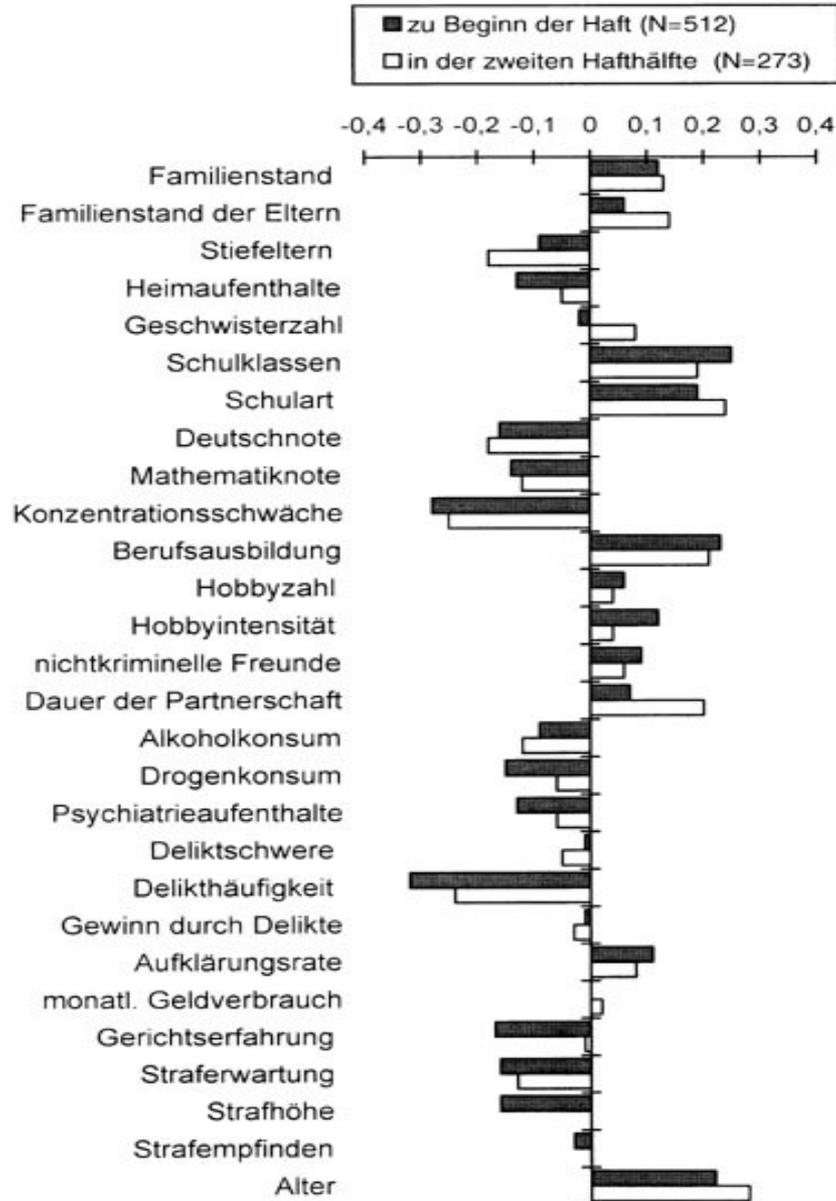
Erfüllung der Testgütekriterien

- Interne Konsistenz (Cronbachs Alpha): gute bis sehr gute interne Konsistenz der Dimensionswerte für alle untersuchten Stichproben
 - Maximum: **.94** („Ich-Kontakt / Depressivität“)
 - Minimum: **.84** („zurückhaltend-schizoid“)
 - ! gravierende Veränderungen im Laufe der Haft oder infolge des Selbstkontrolltrainings lassen sich nicht feststellen
- Retest-Reliabilität (N=155):
 - für einen Zeitraum von drei bis sechs Monaten in der Haft: **.6 - .8**
 - ! eine mittelhohe „Reliabilität“, sofern dieser Ausdruck unter Haftbedingungen überhaupt anwendbar ist, scheint bei hoher interner Konsistenz von Prä- und Posttest sowie verschwindenden Boden- und Deckeneffekten für Veränderungssensibilität zu sprechen
- Antworttendenzen (N=177):
 - Rohwerte: Defizitskalen korrelieren positiv mit „Offenheit“ nach FPI-R, die Ressourcenskalen dagegen nicht (wer offen ist, gibt mehr Defizite zu)
 - Stärken-Schwächen-Werte: Defizitskalen korrelieren nicht, die Ressourcen jedoch negativ mit „Offenheit“, d.h. wer sich offen zeigt, unterschätzt eher seine Ressourcen



Validität

Außenkriterien



Validität I

- signifikante Korrelationen zwischen Außenkriterien (biographische Angaben, Kennwerte zur Delinquenz) und RDQ des KV-S (N=780):
 - **positiv (Protektionsfaktoren)**: eigener Familienstand des Inhaftierten, Zahl der Freunde, Schultyp und Zahl der absolvierten Klassen, das Erreichen eines Berufsabschlusses, Intensität der legalen Freizeitbeschäftigungen, Dauer der Partnerschaft, Aufklärungsrate und Alter
 - **negativ (Vulnerabilitätsfaktoren)**: Stiefeltern, Heimaufenthalte, schlechte Schulleistungen (insbesondere Deutsch und Konzentrationsfähigkeit), Alkohol- und Drogenkonsum, vorangegangene Psychatrieaufenthalte, Delikthäufigkeit, Gerichtserfahrung (Vorstrafen und Anklagen), Straferwartung sowie Strafhöhe
 - ! diese Korrelationen bleiben über den Haftverlauf hin erhalten
- korrespondierende Skalen verwandter Verfahren: PSSI (N=243), IPDE-Screening (N=127), FKK (N=92), STAXI (N=272)
 - korrelieren positiv mit dem KV-S
 - ! nicht immer stellt die Korrelation der korrespondierenden Skalen jedoch die höchste der ermittelten Interkorrelationen dar



Validität II

- Diagnosen des strukturierten IPDE-Interviews (Maßregel):
 - in 29 von 30 untersuchten Fällen Übereinstimmung mit dem KV-S
 - ! KV-S erwies sich als **sensitiver** im Vergleich zum Interview, d.h. es wurden insgesamt mehr „Diagnosen“ ermittelt



Validität II

- Diagnosen des strukturierten IPDE-Interviews (Maßregel):
 - in 29 von 30 untersuchten Fällen Übereinstimmung mit dem KV-S
 - ! KV-S erwies sich als **sensitiver** im Vergleich zum Interview, d.h. es wurden insgesamt mehr „Diagnosen“ ermittelt
- statistische Gruppenvergleiche zwischen den Stichproben bzw. zwischen einzelnen Untergruppen der Probanden
 - eine Vielzahl psychologisch plausibler Unterschiede, teilweise ergeben sich in Varianzanalysen deutlich lineare bzw. U-förmige Zusammenhänge (z.B. mit Intelligenz, Alter und Häufigkeit des Suchtmittelkonsums)



Validität

- Einfach- (N=147) vs. Mehrfachauffällige (N=382)

SSW



Validität

- Alkoholkonsum (N=185 vs. N=84 vs. N=236), keine Drogen



Validität

- Nonverbale Intelligenz (N=34 vs. N=69 vs. N=17)
(IQ < 90, 90 < IQ < 110, IQ > 110)

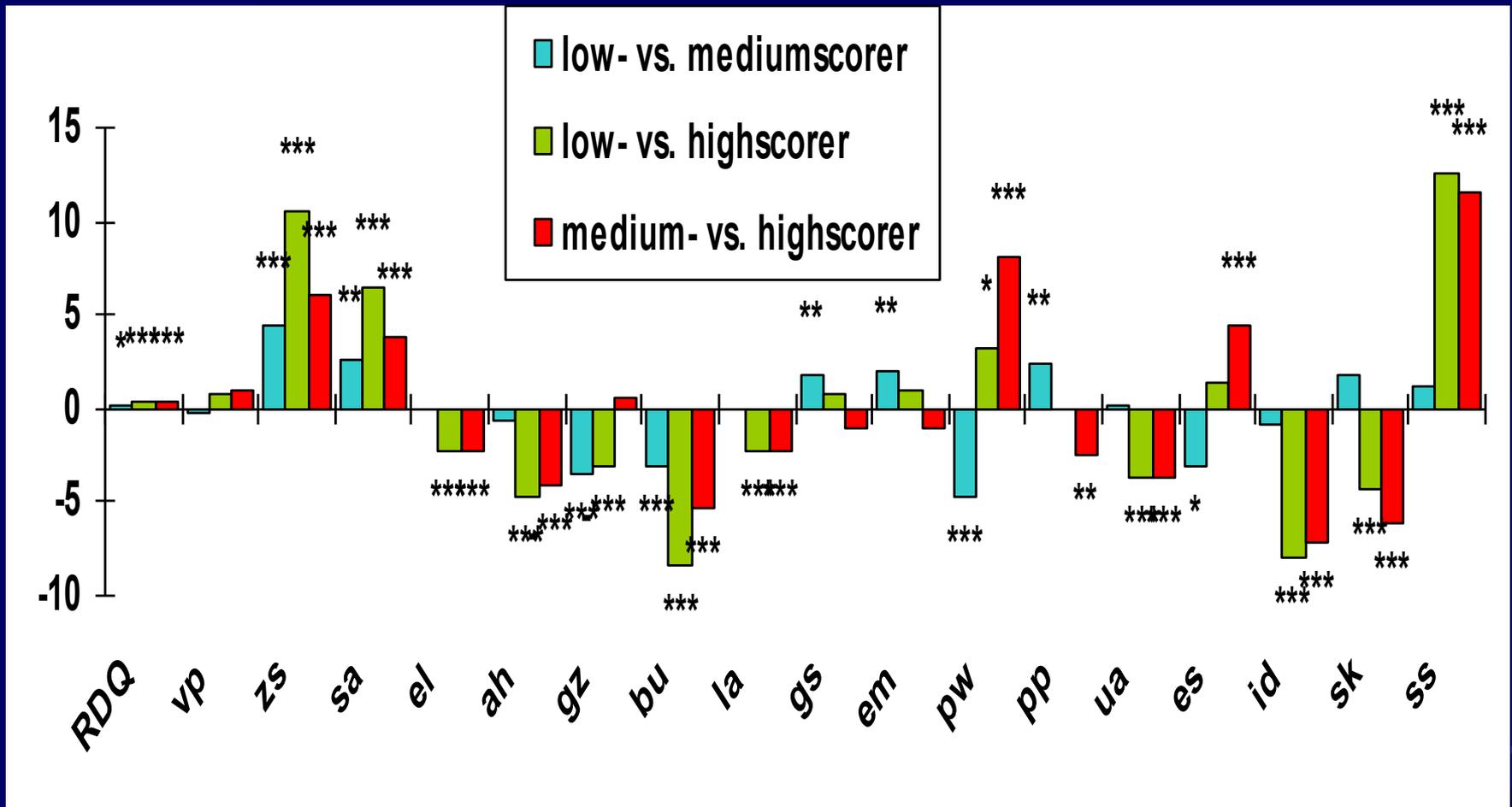
SSW



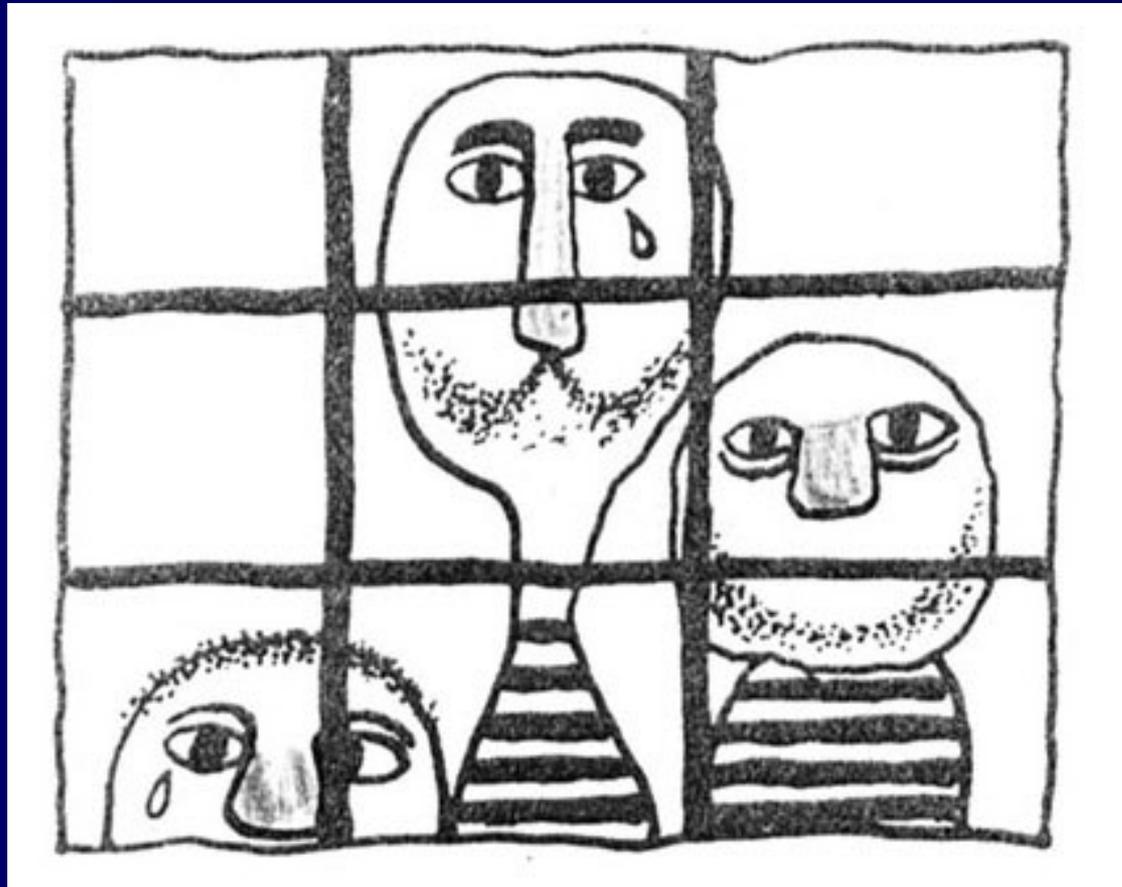
Validität

- Low-, Medium- vs. Highscorer

(Antwortniveau ≤ 2.5 (N=113) - low, $2.5 < \text{Antwortniveau} < 5.5$ (N=553) - medium, Antwortniveau ≥ 5.5 (N=116) -high)

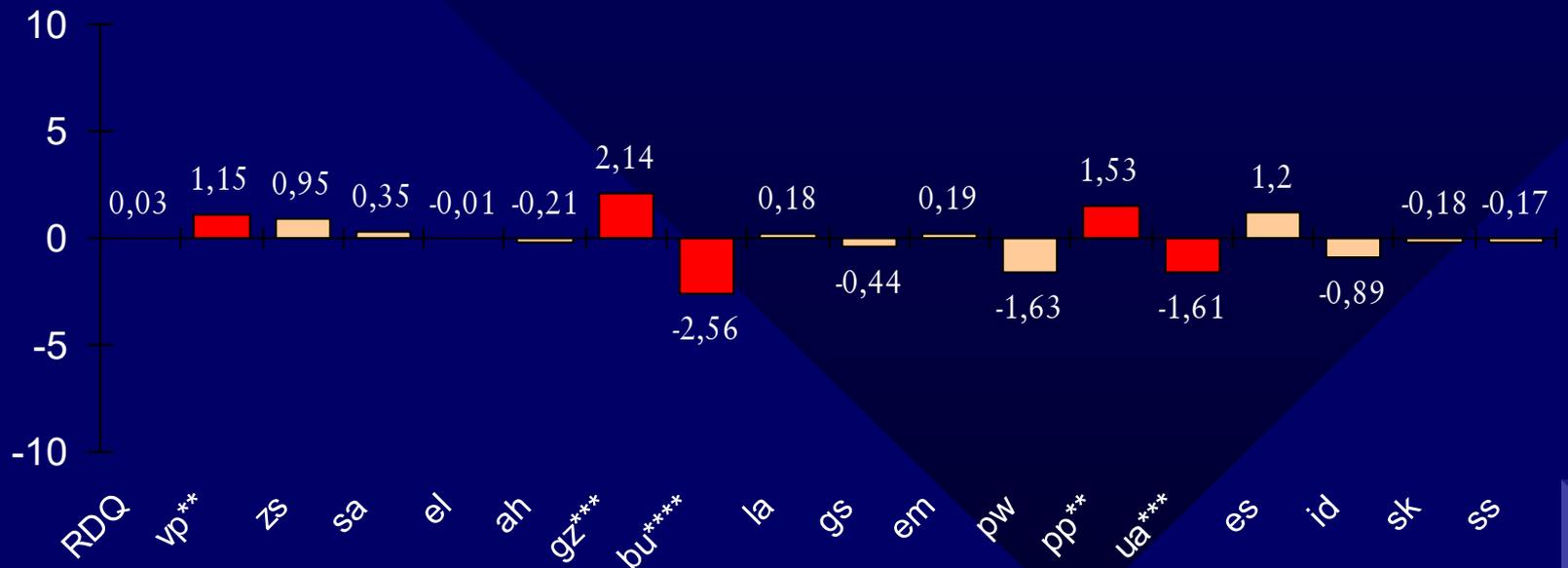


Ergebnisse der Längsschnitt-Vergleiche



Längsschnitt: Inhaftierte ohne psychologisches Gruppentraining I

- Gesamtvergleichsstichprobe (N=155, Testintervall \varnothing 7.2 Monate):
marginale Veränderungen:
↑ Zwanghaftigkeit, Psychopathologie, paranoides Mißtrauen
↓ Unsicherheit, Aufmerksamkeitsprobleme
SSW



Längsschnitt: Inhaftierte ohne psychologisches Gruppentraining II

Weitere Ergebnisse:

- erste drei Monate Haft (N=41):
 - ↑ Gehemmtheit, Partnerkonflikte
 - ↓ emotionale Labilität, Empathie für Eltern
- letzte sechs Monate (N=36):
 - ↑ Empathie für Fremde, Frustration durch Fehleinschätzung, Somatisierung
 - ↓ Gehemmtheit, Aggressivität gegenüber Partnerin u. Eltern, Problemlösebereitschaft und Empathie im Beruf
- länger als 1 Jahr Haft (N=38):
 - ↑ emotionale Labilität, Zwanghaftigkeit, histrionisches Verhalten
 - ↓ Gehemmtheit, Problemlösebereitschaft



Längsschnitt: SKT-Teilnehmer I

- Post-Prä-Vergleich (N=92)

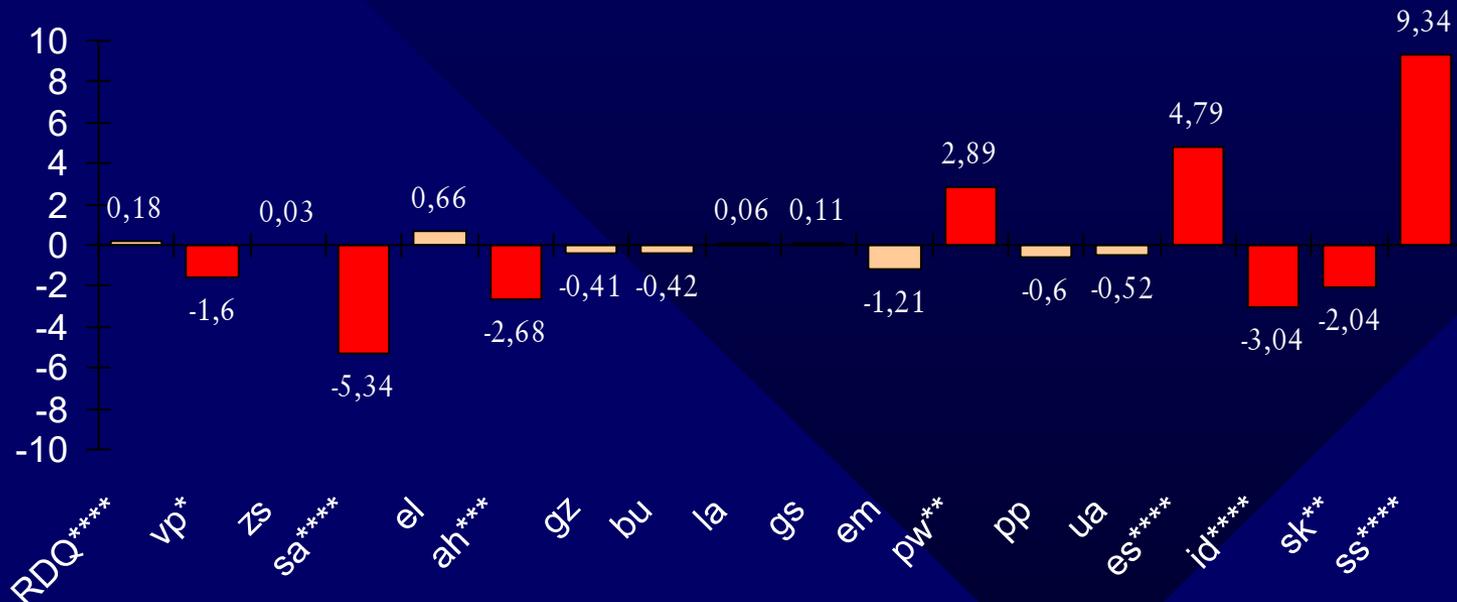
situationsübergreifende hochsignifikante bis höchstsignifikante Veränderungen:

↑ Selbstkontrolle, Empathie, Problemlösebereitschaft, Anger Control

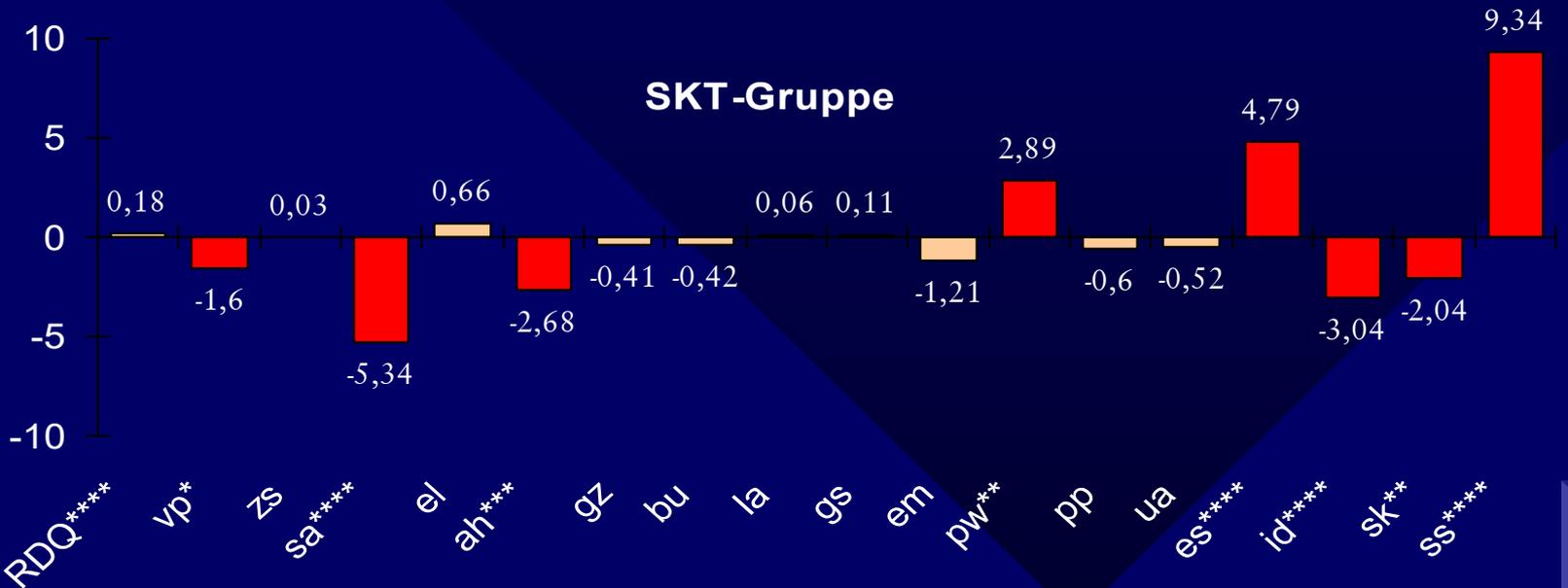
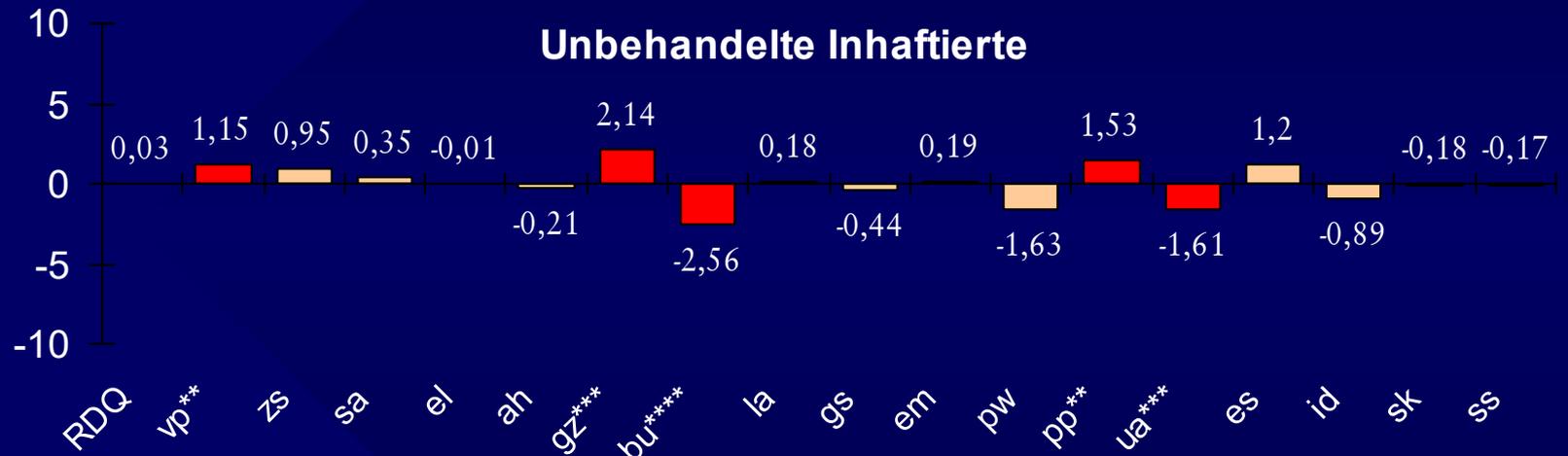
↓ Aggressivität, histrionische Verhaltensmuster, Depressivität, Somatisierung

↓ Trait Anger, Anger Out

SSW



SKT-Teilnehmer und Nichtteilnehmer im Vergleich



Längsschnitt: SKT-Teilnehmer II

Weitere Ergebnisse:

- Katamnese 1 (N=43, nach Ø 5 Monaten)
- Katamnese 2 (N=16, nach Ø 8 Monaten)
- Effekte des Post-Prä-Vergleiches bleiben erhalten
- marginale signifikante Unterschiede zwischen Kat 1 und Kat 2:
Gehemmtheit, Labilität und Selbstkontrolle in Konflikten mit Fremden gehen im Laufe der Zeit zurück



Effektstärke des SKT

- Kontrollgruppen (nach Alter und Beobachtungszeitraum parallelisiert)
 - KG 1: Kontrollgruppe mit maximal 3 Monaten Testintervall Jahre (N=40)
 - KG 2: Kontrollgruppe mit zwischen 3 und 6 Monaten Testintervall (N=72)
 - KG 3: Kontrollgruppe mit mindestens 6 Monaten Testintervall (N=49)
- Effektstärke des RDQ: **.4 - .5** zugunsten der Behandlungsgruppe
- Maximum: Skala Selbstkontrolle
 - SKT 1 vs. KG1 Rohwerte / SSW (Selbstkontrolle) **.66 / .72**
 - SKT 2 vs. KG2 Rohwerte / SSW (Selbstkontrolle) **.87 / .76** Katamnese 1
 - SKT 3 vs. KG3 Rohwerte / SSW (Selbstkontrolle) **.34 / .44** Katamnese 2
- Behandlungsgruppe schneidet weiterhin günstiger ab hinsichtlich Gehemmtheit, Aggressivität, emotionale Labilität, histrionische Muster, Abhängigkeit, Depressivität und Somatisierung



Resümee 1 - situative Diagnostik

- erschwert Ontologisierung („der Borderliner von Station 7“ ...)
- Aufdeckung von Ressourcen & Transferfähigkeit
- enge Kopplung an Therapieprozeß
- differenziertere Interpretation als bei „globalen“ PKS-Verfahren
- Eignung als Screening-Instrument zur Objektivierung psychischer Veränderungen
- Nothing works vs. What works? - Debatte: spezifische Therapieansätze bedürfen spezifischer Evaluationsmethodik
- umfangreiche psychologische Bestandsaufnahme für deutschen Regelvollzug



Resümee 2 - situative Diagnostik

- Vergleich mit Veränderungsprozessen im „Regelvollzug“ erlaubt Einschätzung therapeutischer Effekte in der Maßregel bzw. der Sozialtherapie (Veränderung allein sagt nichts aus)
- Verwahrvollzug wirkt sich nicht nur schädlich auf die Persönlichkeit der Insassen aus, sondern erhöht auch ihre Gefährlichkeit
- Erwerb von Selbstkontrolle endet nicht im 8. Lebensjahr, sondern findet auch bei Erwachsenen statt
- A und O: langfristige Effekte müssen durch psychologische Weiterbetreuung über Entlassung hinaus gestützt werden (Einbeziehung des sozialen Umfeldes)
- Verteidigung des Resozialisationsanspruches gegen Rückfall in „Sühnedanken“ oder einseitiges Sicherheitsbedürfnis durch differenziertere Diagnostik therapeutischer Wirkungen (Therapie mit Straftätern ist wirksamer als ihr Ruf)



Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit !

Literatur:

- Klemm, T. (2002), **Konfliktverhalten situativ**. Handbuch zum Fragebogen, Leipzig: Erata
- Klemm, T. (2003), **Delinquenz, Haftfolgen und Therapie mit Straffälligen**, Leipzig: Erata
- Klemm, T. (2004), **Situationsmuster**. Wege zu einer systemischen Theorie der Persönlichkeit, psychischen Störung und Therapie, Leipzig: Erata

Weitere Informationen auch über die **Hogrefe Testzentrale** oder den Verlag www.erata.de



Was man hier lieber nicht sagen sollte:



Auf Wiedersehen!

